

„Es geht um eine **Haltungsänderung**“

Stuttgarter
Wochenblatt
13.09.2007

Integration im Stuttgarter Osten ist ein großes Thema: Heinz und Heide Dürr-Stiftung fördert St.-Josef-Kinderzentrum mit 300 000 Euro

Das Kinderzentrum St. Josef ist längst zur festen Größe im Stadtteil geworden. Die katholische Einrichtung mit französischem Profil betreut Kinder und Jugendliche sowie deren Familien sowohl mit Regelangeboten als auch in Form von Hilfe zur Erziehung. Durch die finanzielle Unterstützung der Heinz und Heide Dürr-Stiftung können die Weiterentwicklung der Kindertagesstätte und der Aufbau des Familienzentrums wesentlich schneller und intensiver umgesetzt werden. Das Konzept des „Early Excellence Center“ will Eltern verstärkt in den Erziehungsprozess einbeziehen.

■ OSTHEIM – Der Industrielle Heinz Dürr sitzt neben Stuttgarts Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch und dem Geschäftsführer des Kinderzentrums St. Josef, Michael Leibinger. Seit 15 Jahren schon lebt der Schwabe in Berlin. Nun freut er sich, wieder einmal in seiner Heimat zu sein. Vor acht Jahren gingen er und seine Frau daran, die Idee einer gemeinnützigen Stiftung in die Tat umzusetzen.

Schnell wurde den beiden klar, dass einer der Stiftungszwecke sich der frühkindlichen Bildung widmen soll.

„In den ersten fünf Lebensjahren entscheidet sich, wie man sich entwickelt. Was da versäumt oder falsch gemacht wird, ist später in der Schule, der Ausbildung oder der Uni nur schwer wieder gutzumachen“, meint Heinz Dürr.

Eine Ansicht, die auch die Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch teilt. Das erste „Early Excellence Center“, das die Heinz und Heide Dürr-Stiftung 2001 in Berlin gegründet hat, orientiert sich an einem englischen Vorbild. In einem Ort namens Corby wurde das Konzept zum ersten Mal praktiziert.



Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch und der Industrielle Heinz Dürr im Kinderzentrum St. Josef.

„Es war der Niedergang der Stahlindustrie in den 80er Jahren“, meint Heinz Dürr. Corby wurde wie viele andere englische Städte von der Arbeitslosigkeit und deren sozialen Folgen eingeholt. „Es gab dort auch viele Migranten“, beschreibt der Unternehmer.

Überzeugt haben Dürr und seine Gattin der Ansatz der integrativen Familienarbeit dort, geleitet von der mittlerweile geadelten Lady Margy Whalley. „Die Beziehung zwischen Eltern und Erziehern war ihr sehr wichtig“, meint

Dürr. Diesen Ansatz verfolgt auch das von der Stiftung gegründete Kinder- und Familienzentrum in Berlin-Charlottenburg. Nun soll in Stuttgart ein zweites „Early Excellence Center“ im Kinderzentrum St. Josef

aufgebaut werden. „Early Excellence“ wirkt besonders in sozialen Brennpunkten integrativ. „Wir haben uns auch deshalb für St. Josef entschieden, weil Integration im Stuttgarter Osten ein großes

Thema ist. Rund 85 Prozent der Kinder wachsen hier mehrsprachig auf.

Dazu hat sich der Anteil der Hartz-IV-Empfänger in den letzten drei Jahren auf 40 Prozent verdoppelt“, so Dürr. Eine Zahl, die auch

Michael Leibinger vorträgt. Bestätigt wurde die Wahl der Stiftung durch die Entscheidung von Kultusminister Helmut Rau, den Kindergarten des Kinder- und Familienzentrums St. Josef als ei-

» Rund 85 Prozent der Kinder hier wachsen mehrsprachig auf. «

trum St. Josef fließen.

Das Geld soll überwiegend ins Personal investiert werden. Stefanie Entzmann, eine von drei Fachbereichsleiterinnen der Kindertagesstätten, versucht die Arbeitsweise näher zu beschreiben. „Das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Wir versuchen den Eltern, das Verhalten ihrer Kinder erklärbar zu machen, damit diese ihre Kinder besser in ihrer Entwicklung fördern“, meint sie. Einzelgespräche werden dem ungeliebten Elternabend vorgezogen.

Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch versucht ebenfalls zu erklären: „Die Kinder und ihre Erziehungsberechtigten sollen mehr in ihren eigenen vier Wänden erlebt werden.“

Da geht es auch um Sprachförderung, um Alltagskompetenzen, wie koche ich mit wenig Geld was Gutes, zum Beispiel.“

„Der Ansatz fördert, dass die Eltern sich mehr für ihre Kinder interessieren und ganz anders mit ihnen umgehen“, meint Heinz Dürr. Integrative Familienarbeit will Eltern als Experten und als ersten Erzieher ihrer Kinder ernst nehmen.

Es geht dabei nicht um das

Foto: max

Korrigieren von Fehlern, sondern um einen „respektvollen, wertschätzenden Umgang miteinander“, so Gabriele Müller-Trimbusch. Ob der Name „Early Excellence“ dabei mehr an Elitenförderung denn an Erziehungshilfe im sozialen Brennpunkt erinnert, bleibt dahin gestellt.

„Hinter Early Excellence steht der Gedanke: Jedes Kind ist exzellent. Man muss aber genau hinschauen, um das Besondere eines jeden zu entdecken“, so Heinz Dürr, der sich wünscht, dass auch andere Unternehmen soziale Projekte fördern. max